

SOFA

2/2013

DAS WOHNMAGAZIN DES HERBES



FERIENDOMIZIL MIT CHARME UND CHARAKTER

LUST AM TAPETENWECHSEL

BETTLEKTÜRE

Feriedomizil mit viel Charme
und Charakter

Die Loggia über der grossen
Terrasse diente früher als
Abstellraum. Indem das Team
von Atelier Zürich die Farbe
nach draussen gezogen und
eine einladende Schaukel
(Paola Lenti) aufgehängt hat,
hat es die Ecke in den
exklusivsten Ort des Hauses
verwandelt. (Outdoor-Teppich
«Sahara»: Paola Lenti)

MAUVE, SALBEI & KÜHLES MINT

Ein Tessiner Ferienhaus aus den 60er-Jahren sollte sanft renoviert und aufgewertet werden. Statt dem Haus ein modisches Kleid aufzuzwingen, stärkten die Innenarchitektinnen von Atelier Zürich das Vorhandene und transportierten es mit Feingefühl in die Gegenwart.





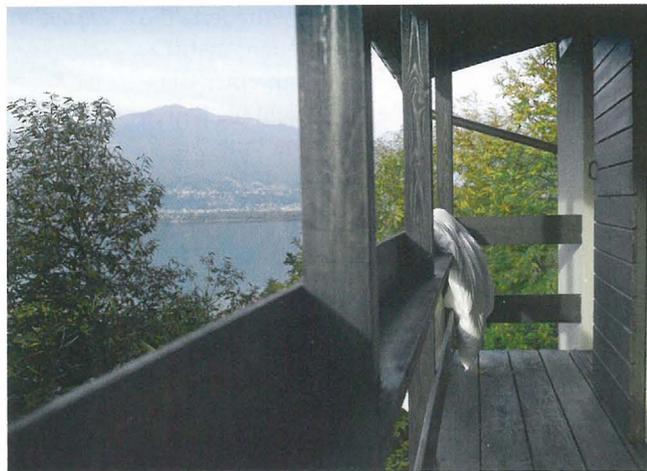
Oben: Das Haus mit Baujahr 1962 steht ausserhalb des Dorfes inmitten von Kastanienbäumen, alten Reben und Yuccapalmen. Wegen der steilen Hanglage führt der Weg ins Haus über eine kleine Brücke. Geländer und die Stützen des Vordachs hat der Architekt in den 60er-Jahren aus dicken Ästen gefertigt. Sie sind bei der Renovation zum Teil im gleichen Stil ersetzt worden.

Links oben: Der Wohnraum geht direkt in einen gedeckten Aussenraum und auf eine gemauerte Terrasse über, von wo aus man eine herrliche Aussicht über den Lago Maggiore genießt. Der Korbstuhl ist eine Reminiszenz an die alten geflochtenen Gartenmöbel.

Links: Blick vom Garten auf das 1962 vom Zürcher Architekten Manuel Pauli erbaute Ferienhaus. Ziel war es, ein authentisches, einfaches Haus zu bauen, in welchem sich Innen- und Aussenräume vermischen.

Das Haus liegt in Sant'Abbondio, einem der letzten Schweizer Dörfer vor der Grenze zu Italien, gelegen an den rauen Südhängen des Lago Maggiore. Die Strasse, welche vom See abzweigt, führt den Hang hinauf und ins Zentrum des alten Dörfchens, wo sie abrupt endet. Das letzte Stück ist ein idyllischer Fussweg, der aus dem Dorf hinausführt. Gebaut wurde das Haus 1962 vom Zürcher Architekten Manuel Pauli als Feriendomizil für eine Deutschschweizer Familie. Diese hat das Häuschen in den letzten vierzig Jahren gepflegt, hier und

da geflickt, ergänzt und mit einem Sammelsurium an Möbeln eingerichtet. Die Familien der dritten Generation beschlossen bei der anstehenden Dachsanierung auch die Möblierung aufzufrischen und engagierten dafür das Atelier Zürich. Einen ersten Augenschein im Tessin nahmen die beiden Innenarchitektinnen Claudia Silberschmidt und Flavia Spahr an einem schönen Herbsttag. «Wir haben gleich gesehen, dass das Haus eine starke, durchdachte Architektur hat», erinnert sich Erstere. «Aussen wie innen gibt es schöne Details. Das Haus selbst ist in



Die drei Schlafräume auf der oberen Etage sind mit einem gedeckten Balkon verbunden. Jedes Zimmer hat seinen eigenen Ausgang mit Holzschiebetüre.

Blick vom Garten über die Terrasse in den Wohnraum. Der schmale Balkon auf der oberen Etage verbindet die drei Schlafräume und führt auf die grosse Loggia direkt über der Terrasse.



die ursprüngliche Landschaft eingebettet und hat einen traumhaften Garten.» Schnell wurde den Innenarchitektinnen klar, dass dank der guten Grundsubstanz der Komfort des Hauses mit wenigen gezielten Eingriffen stark verbessert werden kann. Mit ihren Vorschlägen stiessen sie bei den Besitzern auf offene Ohren, sodass das Haus neben der Neumöblierung auch ein frisches Farbkonzept, diverse kleine Einbauten sowie eine neue Küche und ein neues Bad erhielt.

Als Bauleiter engagierte man Beniamino Sartorio, der sich mit Restaurierungen verschiedener historischer Häuser im Tessin einen Namen gemacht hat. Die Bauzeit dauerte vom Herbst 2008 bis in den Sommer 2009. «Bauen im Tessin war für uns eine völlig neue Erfahrung», sagt Flavia Spahr. «Das Klima ist im Winter sehr rau, es gibt viel Regen und plötzliche Schneeeinbrüche. Ausserdem gibt es unheimlich viele Feiertage, welche die Tessiner mittels zusätzlicher Freitage und Wochenenden zu kleinen Ferien ausweiten.» Erschwerend kamen die Hanglage und das Fehlen einer Zufahrt hinzu. Ein Lastwagen mit Mobiliar musste einmal sogar umgepackt werden, weil die Bahnunterführung des Dorfes zu niedrig war. Grössere Objekte mussten schliesslich per Helikopter angeliefert oder abtransportiert werden.

Neues Farbkonzept

Aussen wurde das Dach erneuert, die Mauern erhielten einen neuen Anstrich, und der Eingang wurde mit einer Glas-türe versehen, die mehr Licht ins Entrée lässt. Dieses veredelten die Innenarchitektinnen, indem sie die Holztäfelung der Wände hell strichen, das alte Parkett dunkel ölten und zwei Klappbetten in der Wand versteckten. So kann der Raum flugs zum dritten Schlafzimmer umfunktioniert werden. Im grossen Wohnraum verwandelte Atelier Zürich eine düstere Nische in eine gemütliche Lesecke. Der hangseitigen, etwas feuchten Wand wurde hier eine gemauerte und geheizte Bank vorgesetzt. Leseleuchten an der Wand, Schaffelle und Kissen sorgen für Behaglichkeit.

Überhaupt wurde dem Haus, das im Winter sehr kalt werden kann, viel Wärme eingehaucht. Dies nicht nur in Form von Heizungen, sondern auch von Textilien und einem neuen Farbkonzept. Claudia Silberschmidt und Flavia Spahr liessen sich dabei von den vorgefundenen Familienobjekten inspirieren. Ein orientalisches anmutender Kupfertisch, ein mintfarbenes Nachttischchen und die al-



Die Küche erhielt eine neue, massgefertigte Kombination mit Arbeitsflächen in Nussbaum, einen Nussbaum-Rollkorpus und Fronten in grau gestrichenem MDF (Ausführung: Idea Legno). Den Fisch haben die Innenarchitektinnen vor das aquariumartige Fenster gehängt. (Kühlschrank: Smeg)



Blick in eines der zwei Schlafzimmer, das die Innenarchitektinnen mit einem Kastenbett ausstatteten, um den Raum optimal zu nutzen. Das Bett wurde mit dem gleichen Leinenstoff eingefasst, aus dem auch die Kissen und Vorhänge genäht sind. Das türkisfarbene Nachttischchen ist eines der Originalmöbel und war die Inspiration für das Farbkonzept. (Leuchte «Kelvin»: Flos)



Im hinteren Bereich des Wohnraums mit seinem Eckfenster hat Atelier Zürich mit einem salbeifarbenen Ledersofa (Frigerio), einem leichten Beistelltischchen (Desalto) und einem Wollteppich (gesehen bei Colombo La Famiglia) einen Loungebereich eingerichtet. Die alten Holzfenster wurden durch neue ersetzt. Der dunkle Anstrich transportiert den Charakter des Hauses nach innen. (Bodenleuchte «Base Floor»: Tom Dixon)



Das frisch renovierte Bad erhielt denselben Champagnersilberton (kt.COLOR) wie die restlichen Räume. (Armaturen: Arwa)



Die Badewanne ist neu mit einer Regenbrause ausgestattet. Die mintfarbenen Glasmosaikacheln gehören zum neuen Farbkonzept und verleihen dem Tessiner Haus einen Schuss Italianità.

ten Bodenplatten aus Ton steuerten ihre Farben bei. Die neue Palette besteht aus Brauntönen, Mauve, Salbei, kühlem Mint und einer Champagnersilberfarbe, die mit ihren glitzernden Pigmenten sämtliche Wände des Hauses zierte. Möbliert wurde das Haus mit einer Mischung aus vorhandenen Einzelstücken, zeitgenössischem Design aus Holland und Italien sowie verschiedenen Schreinerarbeiten aus Nussbaumholz.

Atelier Zürich hat es verstanden, den ursprünglichen Charakter des Hauses nicht nur zu bewahren, sondern ihn noch zu stärken. So wurden etwa die dunklen Holzteile aussen frisch gebeizt, und der dunkle Anstrich der Fenster transportiert das archaische Element ins Innere

INFORMATIONEN

www.arwa.ch
www.bebitalia.it
www.flos.com
www.frigeriosalotti.it
www.idealegno.ch
www.ktcolor.ch
www.paolalenti.com
www.smeg.com
www.tomdixon.net
www.atelierzuerich.ch



Das untere Geschoss besteht aus einem grossen Wohnraum mit Kaminecke im hinteren und einem Essbereich im gartenseitigen Teil. Die Innenarchitektinnen haben dem Raum einen neuen Anstrich verpasst, eine düstere Nische hinter einem Wandbehang versteckt und das Haus mit zeitgenössischem Design aufgepeppt. Der Tisch aus Nussbaumholz ist ein Entwurf des Ateliers. (Leuchten «Beat Shade»: Tom Dixon; Stühle aus der Kollektion «Crinoline»: B&B Italia)

des Hauses. Die ehemals schneeweissen Wände hatten die Räume zuvor kühl und unbelebt erscheinen lassen, die Champagnerfarbe schafft heute eine warme Atmosphäre im ganzen Haus. «Früher», so einer der Besitzer, «hat man sich fast nur draussen aufgehalten und bei schlechtem Wetter ist einem die Decke auf den Kopf gefallen. Manche Ecken des

Hauses haben wir komplett gemieden, weil sie ungemütlich und kalt waren.» Heute ziehen sich die Bewohner gerne in ihre Schlafräume zurück, und die Lesecke beim Kamin ist bei Regenwetter heiss begehrt.

TEXT: MIRKO BEETSCHEN, ZÜRICH
 BILDER: MARTIN GUGGISBERG, ZÜRICH